

Bedrohungen und Antworten : die Armee auf dem Weg in die WEA

Autor(en): **Blattmann, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedrohungen und Antworten – die Armee auf dem Weg in die WEA*

WEF, Syrienkonferenz und die OSZE-Ministerratskonferenz haben einmal mehr gezeigt: In diesem Land geht ausserhalb des «Courant normal» nichts ohne die Armee. Unsere Milizarmee ist die einzige Reserve des Bundes, welche über die umfassenden Mittel verfügt, um zu helfen, zu schützen und wenn nötig zu kämpfen. Politisch so gewollt und demokratisch legitimiert. Und das ist gut so.

André Blattmann

Im letzten Jahr wurde von unseren Bürgern in Uniform wieder sehr viel gute Arbeit geleistet. Sei es, wenn das Grenzwachtkorps unsere Drohnen zum Einsatz bringt, wenn Genie/Rettung im Emmental eine Notbrücke und einen Steg einbauen, die Sanitäter bei Hochwasser im Tessin eine Klinik evakuieren oder eben, wenn wiederholt über 3000 Angehörige der Armee eine Konferenz schützen. Die Armee ist da und erfüllt ihren Auftrag. Ich danke allen Aktiven für die Leistung sowie allen Ehemaligen für die indirekte Unterstützung.

Die Sicherheitsverbands-Übung (SVU 14) hat gezeigt, dass wir als Land durchaus noch zu Lernen haben. Die Armee für sich, wie auch die kantonalen Führungsstäbe und Blaulichtorganisationen funktionieren; pragmatisch und eingespielt.

Unser Land verfügt über viele gute Instrumente der Zusammenarbeit mit allen zivilen Partnern der Stufen Bund und Kantone. Eine gute Grundlage für den anstehenden Lernprozess. Sobald es aber um eine Krise geht, die überregionale Auswirkungen hat – und demnach eine Führungsrolle des Bundes angezeigt sein könnte – wird es schwierig. Die Krisenorganisation auf Stufe Bund auszubauen, wird eine der grossen Herausforderungen der nächsten Jahre sein. Die Kantone leben es uns vor und unsere eigenen Strukturen funktionieren ebenfalls. Jetzt gilt es nur noch alles zu vernetzen – zu Gunsten der

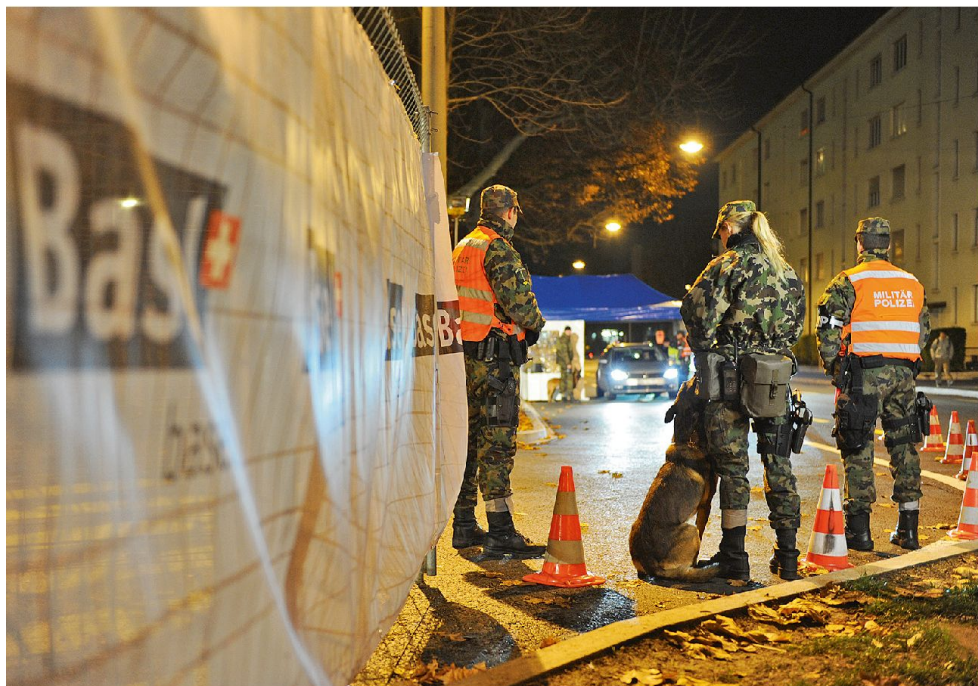
Die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft durch hybride Gefahren bedingt auch weiterhin, dass der Schutz kritischer Infrastrukturen eine zentrale Aufgabe unserer Sicherheitskräfte sein muss. Bilder: VBS

Sicherheit unseres Landes. Wir tun gut daran, uns ständig zu verbessern. Die Lage in unserem Umfeld entwickelt sich rasch weiter.

Die allgemeine Lage in der Schweiz und Europa

Die Schweiz ist generell ein sicheres Land: Einerseits aufgrund der eher tiefen Kriminalität und andererseits aufgrund ihrer geographischen Lage, der wirtschaftlichen Stärke und des daraus resultierenden Wohlstandes. Die Sicherheit in der Schweiz hängt genau deshalb aber auch stark von der wirtschaftlichen Entwicklung und der Sicherheit in den umliegenden Ländern ab. Im Zuge einer länger anhaltenden (Wirtschafts-) Krise in Europa könnte sich die Situation rasch verändern. Das Jahr 2014 hat uns dies einmal mehr deutlich gezeigt. Die Sicherheitslage hat sich in wenigen Monaten massgeblich verschlechtert. In einzelnen Ländern werden bereits heute staatliche Aufgaben wie der Grenzschutz oder die Strafverfolgung vernachlässigt, weil ein Vakuum – eine Krisensituation – besteht. In der Ostukraine, nur 2000 Kilometer von der Schweizer Landesgrenze entfernt, herrschen seit Monaten kriegsähnliche Zustände – oder offen gesagt: Es herrscht Krieg. Trotz Waffenstillstandsabkommen ist fraglich, ob sich die Lage wirklich bessern wird. Es bleibt zu hoffen, aber Hoffnung allein ist bekanntlich ein schlechter Ratgeber.

Fragile Staaten dienen bereits heute als Logistikbasen und Umschlagplätze der organisierten Kriminalität. Bürgerkriege, Umstürze, wirtschaftliche Depression und politische Repression, zum Beispiel im Nahen und Mittleren Osten und in einigen Regionen Afrikas, erhöhen den Druck auf die lokale Bevölkerung zur Emigration. Die illegale Migration bietet ein lukratives



Geschäftsfeld für die organisierte Kriminalität, die sich mit Drogen-, Organ- und Menschenhandel bereichert.

Auch die auf historischen und ethnischen Begebenheiten fussenden Probleme auf dem Balkan sind trotz jahrzehntelanger Präsenz internationaler Friedenstruppen und Wiederaufbauhilfe nicht endgültig gelöst. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit eines rein militärischen Grosskonfliktes in Mitteleuropa derzeit gering. Damit ist aber nicht gesagt, dass zwischenstaatliche Konflikte in Europa zwingend friedlich ausgetragen werden. Die Einverleibung der Krim durch Russland und die Kämpfe in der Ostukraine haben gezeigt, dass auch Staaten in Europa weiterhin bereit sind, ihre Interessen mit einer Vielzahl von Mitteln durchzusetzen, inklusive militärischen.

Bedrohungen unterhalb der Kriegsschwelle

Eine durchaus wahrscheinliche und sehr gefährliche Herausforderung für die Sicherheit der Schweiz ist die Möglichkeit, dass eine einzelne Bedrohung oder Gefahr, wenn sie eintrifft, zu einer Kettenreaktion führt. So könnte es beispielsweise nach einer Naturkatastrophe mit lokalen Auswirkungen zu Versorgungsstörungen kommen, was wiederum eine Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit verursachen könnte. Ein Cyber-Angriff könnte einen grossräumigen Stromausfall zur Folge haben, der seinerseits die meisten Funktionen von Wirtschaft und Gesellschaft zum Erliegen bringen würde. Dazu stelle man sich auch die Folgen eines Ausfalls von Kühlanlagen oder der Bankomaten vor.

Bisher haben meist nur Unfälle zu Störungen geführt; es ist schwer abschätzbar, welche Auswirkungen gezielte Aktionen (Anschläge oder Cyber-Angriffe) haben würden. Wirtschaft, Gesellschaft und Behörden (inklusive der Blaulicht-Organisationen) sind von einer funktionierenden Informatik und deren Vernetzung abhängig. Zwar sind terroristische Aktionen zunächst einmal ein Problem, welches die zivilen Behörden zu bewältigen haben. Aber eine andauernde Terrorbedrohung oder ein Anschlag mit massiven Auswirkungen kann auch zu einer Herausforderung werden, welche die Armee betrifft. Aus militärischer Sicht darf der Terrorismus nicht vernachlässigt werden. Obwohl die Schweiz in den letzten Jahren nicht von grösseren Anschlägen betroffen war,



Die raschen Entwicklungen im sicherheitspolitischen Umfeld führen dazu, dass die rasche Bereitschaft unserer Armee bei kürzeren Vorwarnzeiten wieder einen höheren Stellenwert erhält.

werden Terrorismus und Gewaltextremismus die Sicherheit unseres Landes auf absehbare Zeit hinaus bedrohen.

Eine mögliche Bedrohung stellen die Dschihadisten dar, eine von der Ideologie der al-Qaida inspirierte Bewegung mit verschiedenen regionalen Ablegern. Zwar ist die Schweiz weiterhin kein erklärtes prioritäres Ziel, aber auch ideologisch radikalisierte Einzeltäter können Terroranschläge verüben. Rückkehrer, die beispielsweise in Syrien an Kämpfen teilgenommen haben, können durchaus auch für die Schweiz zur Gefahr werden. Sie bringen nicht nur eine gewaltbereite Ideologie mit sich, sondern verfügen über Kampferfahrung und wissen, wie man Angst und Schrecken verbreitet. Darüber hinaus sind ausländische Interessen in der Schweiz – darunter Botschaften oder internationale Organisationen – fallweise oder permanent einer Bedrohung durch terroristische Gruppierungen ausgesetzt.

Für ausländische gewaltextremistische oder terroristische Gruppierungen kann die Schweiz zugleich auch als Rückzugsraum (Propaganda, Rekrutierung, Logistik, Finanzierung) dienen, was zu politischem Druck seitens anderer Länder oder direkten, die Souveränität verletzen den Gegenmassnahmen wie verbotenem

Nachrichtendienst führen kann. Der Fall IS zeigt, wie terroristische Bewegungen immer mehr Gebrauch von den Möglichkeiten machen, die ihnen die zunehmende Globalisierung eröffnet. Soziale Medien bieten Plattformen zur Rekrutierung und Finanzierung an und lassen Propaganda übelster Art in Sekundenschnelle global wirken. Das Internet ermöglicht allen gewaltextremistischen und terroristischen Gruppierungen die heimliche Vernetzung sowie die Selbstradikalisierung künftiger Einzeltäter; zudem erleichtert es auch die Beteiligung an der Planung von Terroranschlägen über die Landesgrenzen hinweg.

Die Verkettung von Bedrohungen und die hybride Bedrohung

Fast alle Staaten Europas, auch die Regionalmächte Deutschland und Frankreich, haben massiv weniger schwere Mittel als noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Obschon schwächere Nachbarstreitkräfte durchaus auch eine Einladung für Länder an der Peripherie bedeuten, ihre Machtansprüche eher militärisch durchzusetzen, bleibt die offene Anwendung militärischer Gewalt auf absehbare Zeit hinaus unwahrscheinlich. Ein bewaffneter Angriff auf die Schweiz muss heute allerdings auch nicht mehr als klassischer Vorstoss militärisch organisierter Streitkräfte über den Bodenseerücken erwartet werden. Dieses Bild müssen wir definitiv loswerden.



Die hybride Bedrohung erfordert umfassende Fähigkeiten der Armee. Der Kampf gegen schwere Mittel muss parallel und in rasch wechselnder Folge zu anderen Bedrohungsformen geführt werden können.

Der Ukraine-Konflikt hat gezeigt, dass (militärische) Gewalt in Europa als Mittel zur Drohung und Einschüchterung oder zur Schaffung vollendeter Tatsachen eingesetzt wird. Die Gewalt wird aber in anderen Formen ausgeübt, oder in neuen Kombinationen. Hinzu kommt, dass Mittel, die bisher nur von Staaten eingesetzt wurden, zunehmend auch nichtstaatlichen Gruppierungen zugänglich werden. Dazu gehören neben der Informationskriegführung oder dem Cyberspace auch schwere Waffen.

Es ist durchaus vorstellbar, dass andere Staaten oder Gruppen von Staaten eine Notlage in einem Drittstaat ausnutzen oder mit Absicht eskalieren, um eigene politische oder wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. Im Rahmen einer Notlage, die zum Beispiel aufgrund von Versorgungsstörungen oder Naturkatastrophen, aber auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten entstehen kann, könnten Staaten, Bewegungen oder sogar nur einzelne Personen mittels Propaganda, illegaler Nachrichtenbeschaffung oder wirtschaftlichem Druck zu einer Verschärfung beitragen.

Rasch könnten Falschmeldungen verbreitet werden, die die breite Bevölkerung dank Smartphones überall erreichen. Wir haben letztes Jahr bereits genügend Beispiele gesehen. Mittels Nachrichtenbeschaffung und Spionage könnten zudem Einzelpersonen, Behörden, Unternehmen oder ganze Staaten ihrer Glaubwürdigkeit beraubt werden. Tonspuren, Texte, aber auch Videoaufnahmen sind, einmal in das Internet gestellt, kaum je wieder komplett zu löschen. Und bedrohte Staaten könnten zwar im Extremfall selber Informationsoperationen betreiben oder versuchen, bestimmte Medien zu kontrollieren; sie gefährden damit aber selber die freiheitliche Ordnung. Westliche, demokratische Staaten wie die Schweiz sind daher im Informationszeitalter skrupellosen Einzelpersonen, Unternehmen, Bewegungen oder feindlich gesinnten Staaten reaktiv ausgeliefert.

Cyber-Angriffe, von der organisierten Kriminalität begangene schwere Verbrechen und Akte des Terrorismus können in Krisensituationen anschliessend in kürzester Zeit zu einer Eskalation im Landesinneren führen. Verschiedene Staaten verfügen heute über militärisch geführte Verbände, deren einzige Aufgabe es ist, in der Informationssphäre und im Cyberspace Krieg zu führen. Angesichts der heute gängigen Just-in-time-Logistik könnte der

Fluss von Ressourcen durch Cyber-Angriffe gestört oder sogar unterbrochen werden. Versorgungsstörungen wären die Folge, allenfalls mit negativen Rückwirkungen auf die öffentliche Ruhe und Ordnung.

In einem solchen Fall könnten Staaten oder Organisationen zudem versuchen, mit Angehörigen privater Militär- und Sicherheitsfirmen, Agenten oder Sonderoperationskräften die Lage weiter zu destabilisieren. Zu diesem Zeitpunkt würde die Involvierung von Staaten oder bestimmten Organisationen mehr und mehr offensichtlich; dank der modernen Kommunikationsmittel und des Einflusses, welchen Informationsoperationen über soziale Medien nehmen können, würde dennoch eine gewisse Unklarheit über die Urhebererschaft bestehen. Sicherlich haben viele von Ihnen den Wirrwarr in der Ukraine verfolgt. In dieser Lage können die zivilen Behörden selber nicht mehr alleine für Ruhe und Ordnung und die Sicherheit der kritischen Infrastrukturen sorgen.

Militärische Verbände als entscheidendes Element

Zu diesem Zeitpunkt bestünde nun die Möglichkeit, dass mit konventionellen und unkonventionellen Mitteln kämpfende reguläre militärische Verbände zum Einsatz kämen, um eine Entscheidung her-

beizuführen. So könnten mechanisierte Verbände aufmarschieren und eine massive Bedrohung für einen bereits in einer Notlage befindlichen Staat darstellen. Irreguläre Verbände, die mit unkonventionellen Methoden vorgingen, könnten über die Grenzen einfließen und ihren Teil zur herrschenden Verwirrung beitragen. Gegerische Luftschläge und Bogenfeuer über grosse Distanzen könnten schwere Mittel am Boden entweder unschädlich machen oder deren Bewegungsradius massiv einschränken. Zudem könnten Präzisions- und Abstandswaffen kritische Infrastrukturen wie Führungseinrichtungen, Kommunikationsknotenpunkte, Schaltzentralen oder Medienzentren ausschalten. Und schliesslich könnten Aktionen im elektromagnetischen Spektrum und in der Informationssphäre auch durch militärische Verbände erfolgen: Störsender können Kommunikationsmittel aktiv unterbrechen oder mit propagandistischen Sendungen überlagern.

Neben Aktionen von Land-, Luft- und Seestreitkräften gilt völkerrechtlich auch das Entsenden von bewaffneten Banden, Gruppen oder von Söldnern als Angriffshandlung, die einen legitimen und legalen Verteidigungsfall auslöst. Ob die Gewaltanwendung von einem fremden Staat ausgeht, ist in der Praxis häufig schwierig zu beurteilen, vor allem dann, wenn ein Staat zur Erreichung seiner Ziele auch unkonventionelle Mittel wie Sonderoperationskräfte oder Cyber-Angriffe einsetzt. Es kann sein, dass durch die Anwendung solcher Aktionsformen das internationale Recht (insbesondere das Recht auf Selbstverteidigung) ausgehebelt wird, um eine für den Aggressor nachteilige Intervention der internationalen Staatengemeinschaft zu vermeiden oder durch eine unverhältnismässige Reaktion des Angegriffenen

einen Vorwand für eine massive militärische Intervention zu provozieren.

Diese sogenannte hybride Bedrohung würde sich demnach nicht – wie die Bedrohung durch einen militärischen Angriff in der Vergangenheit – primär gegen die Integrität des Staatsgebietes richten, sondern direkt gegen das ordentliche Funktionieren des Staates, seiner Institutionen der Infrastruktur und seiner Bevölkerung. Neben regulären staatlichen Streitkräften träten vermehrt auch andere staatliche und nicht-staatliche Akteure auf. Daraus entstünde eine Mischung verschiedenster Formen von Gewaltanwendung und Handlungen, die neben dem Spektrum der vertrauten konventionell geführten militärischen Kampfhandlungen auch nicht vertraute, unkonventionelle, verdeckte und terroristische Aktionen beinhalten. Eine sukzessive Eskalation der Gewaltanwendung gegen Teile der Bevölkerung und ausgewählte Objekte der kritischen Infrastrukturen würde Konsequenzen nach sich ziehen, die – abgesehen von den immensen Schäden und Verlusten im Rahmen eines bewaffneten Konfliktes – mit den Auswirkungen eines klassischen militärischen Angriffs durchaus vergleichbar wären oder gar noch grössere Rückwirkungen auf die Gesellschaft und deren Zusammenhalt hätten. Und dies alles je nach Lage bereits in einem frühen Stadium der Eskalation, vielleicht ohne dass jemals auch nur ein einziger Schuss abgefeuert würde.

Die Schweizer Armee kämpft, schützt und hilft in allen Lagen

Dieser Blick auf die hybriden Bedrohungen zeigt uns, dass Verteidigung heute umfassend verstanden werden muss und den Schutz von Land, Leuten und Infrastruktur beinhalten. Dafür brauchen wir

regional verankerte Kräfte, welche eingebettet in die Regionen die kritische Infrastruktur schützen können, welche für das Funktionieren der Gesellschaft notwendig ist. Mit einer robusten Reserve bestehend aus mechanisierten Kräften müssen reguläre und irreguläre gegnerische Kräfte abgewehrt und verlorengegangene Objekte zurückgewonnen werden können. Als Grundfähigkeit müssen wir über geschützte Führungsnetze verfügen, welche sowohl gegen Cyber-Attacken, wie auch gegen physische Angriffe gesichert sind. In der Luft stellt die Armee sicher, dass der dichtbeflogene Luftraum in allen Lagen unter Schweizer Kontrolle bleibt. Und letztendlich tragen die Einsätze zur Friedensförderung dazu bei, Konfliktregionen zu stabilisieren und dem Entstehen und Festsetzen von Terrorismus in solchen Gebieten entgegenzuwirken. Ich bin überzeugt, dass wir mit der vorliegenden Botschaft zur WEA allen diesen Punkten deutlich Rechnung tragen und mit den Verbesserungen in den Bereichen Bereitschaft, Ausbildung, Ausrüstung und Regionalisierung genau in die nötige Richtung stossen. Mit der WEA können wir unsere Armee einen echten Schritt vorwärts bringen. Verlieren wir uns also nicht in Detailfragen, sondern setzen wir gemeinsam diese Verbesserungen um, damit wir für die Zukunft gerüstet sind. ■

* Gekürzte und leicht angepasste Fassung des Beitrages CdA im Blog der Generalstabsoffiziere von Dezember 2014.



KKdt
André Blattmann
Chef der Armee
3003 Bern

www.bannerbatterien.com

Mit der Running Bull hat Banner eine ganz besondere Batterie geschaffen: Die AGM-Technologie, bei der der Elektrolyt in einem Vlies gebunden ist, gibt der Running Bull noch Kraft, wo andere schon längst schlapp gemacht haben.

Banner

RUNNING BULL

POWER OHNE GRENZEN

DAS BEDEUTET:

- Dauerleistung
- optimale Startkraft
- voll verschlossen
- absolut wartungsfrei
- maximale Kapazität
- rüttel- und zyklenfest
- auslaufsicher (verursacht keine Korrosion durch austretende Säure)

DIE RUNNING BULL IM (DAUER-)EINSATZ

- alle modernen PKWs
- Land- und Forstwirtschaft (Traktoren, Mährescher, Unimog, ...)
- Baumaschinen (Bagger, Rüttler, ...)
- Taxi, Busse und Spezialfahrzeuge (Pistengeräte, Rettung, ...)
- Spezialanwendungen mit sehr hohem Strombedarf (Soundsysteme, TV, Standheizung, Außenbeleuchtung, ...)
- OFF-ROAD 4X4

Banner Batterien Schweiz AG, CH-5746 Walterswil, Banner Straße 1
 Telefon: 0840 Banner (226637), Fax: 0800 Banner (226637)
 E-Mail: office.bchw@bannerbatterien.com

THE POWER COMPANY